

schen Museen, Ansichten des Vesuv.

Die Texte sind in beiden Teilen auf hohem wissenschaftlichen Niveau und zugleich allgemeinverständlich gehalten. Die farbigen Photographien sowie eine Fülle anderer Illustrationen (u.a. computergestützter Rekonstruktionen) sind von hoher Qualität (341 Farb- und 25 SW-Abb.). Sowohl die Aufsätze wie der Katalogteil bieten hervorragendes Anschauungsmaterial und Beschreibungen zum Verstehen des Neuen Testaments und seiner materiellen Umwelt, da aufgrund der besonderen Bedingungen des Untergangs der Stadt Häuser, ihre Ausstattung und Inneneinrichtung (viele Funde von Holzgegenständen), Lebensmittel und Skelette aus dem ersten Jh. in einem Zustand erhalten sind, den es sonst kaum gibt. Auf diese Weise ist ein einzigartiger Einblick in eine antike Stadt möglich. Mit der nötigen Vorsicht, dass man die Funde von H. nicht unbesehen auf den östlichen Mittelmeerraum übertragen darf, bekommt man doch einen Eindruck, wie auch die Städte der paulinischen Missionsgemeinden, die Häuser, in denen sich die ersten Christen trafen, und ihre Alltagswelt ausgesehen haben könnten.

Einige Beispiele genügen. Faszinierend sind die entdeckten Innenausstattungen der Häuser (Fresken), die Holzfunde (Türen, Möbel, etc.), die gefundenen karbonisierten Lebensmittel (mit Hinweisen auf deren Lagerung und den möglichen Rückschlüssen auf die Ernährung der Bevölkerung), ferner die gefundene Privatbibliothek (über 1800 Papyrusrollen!) in der Villa dei Papiri (Einrichtung, Umfang und Inhalte der Bibliothek, besonders zahlreich sind die Werke des Philosophen Philodemos von Gadara aus dem 1. Jh. v. Chr. vertreten, vgl. *KP IV* 759-63). Weiter wird die aus vielen Funden, in antiken Quellen und in der Sekundärliteratur oft beschriebene Durchdringung des Alltags mit hellenistisch-römischer Religion im Rahmen der Hausfrömmigkeit deutlich.

Zum Verständnis der Bevölkerung des römischen Reichs (in der archäologischen Subdisziplin Paläodemographie) tragen besonders die Skelettfunde in den Bootshäusern bei, wo man bis zu 41 verschiedene Skelette identifizieren konnte. In H. wurden insgesamt über dreihundert Skelette gefunden. Die Ergebnisse aufgrund von insgesamt 163 untersuchten Individuen sind auf S. 51f („Demographische Ergebnisse: Die Struktur der antiken Bevölkerung“) und S. 53-55 („Paläopathologie: Die Krankheiten“) zusammengefasst. Leider fehlt hier eine umfassendere Bibliographie. Die Funde bei den Bootshäusern werfen ein interessantes Licht auf Alter und Gesundheitszustand der Umgekommenen (freilich muss die besondere Zusammensetzung dieses Fundes berücksichtigt werden). Keiner der Toten bei den Bootshäusern wird auf älter als vierzig Jahre geschätzt, die meisten von ihnen litten an Karies und Arthrose, andere waren verkrüppelt. Daneben ist interessant zu sehen, was die dort auf ihre Rettung Harrenden bei sich trugen: „Die neben diesen und anderen in der Stadt entdeckten Opfern gefundenen Gegenstände zeigen deutlich, dass jeder seine wertvollsten Sachen bei sich hatte: Juwelen, Körb-

chen, Beutel und Kästchen mit Münzen, Hausschlüssel, Amulette sowie Arbeitswerkzeuge, unter denen besonders das Besteck eines Chirurgen aus dem Bootshaus 12 hervorzuheben ist...“, 255, u. a. mit Rückschlüssen auf die Ereignisse beim Ausbruch des Vesuvs). Auch hier gibt es aufschlussreiche Hinweise auf die Volksfrömmigkeit. Von einer Halskette (258) heißt es zum Beispiel: „Einige Anhänger haben die Form von Skarabäen, Vögelchen, Fröschen, Schildkröten, Äxten, männlichen und weiblichen Geschlechtsteilen (*vulva* und *phallus*) sowie des ägyptischen Gottes Hapokrates mit Füllhorn. Sie sind allesamt als Amulette anzusehen“.

Neben diesen wichtigen Einsichten bekommen Leser anhand eines konkreten Ortes einen Einblick in die Geschichte der Archäologie der Neuzeit und einen guten Eindruck von den Fragestellungen und Methoden heutiger klassischer Archäologie. Bei allen erwähnten und anderen Vorzügen ist *Verschüttet vom Vesuv: Die letzten Stunden von H.* einfach ein rundum schönes Buch und eine willkommene Abwechslung zu den weitgehenden „Bleiwüsten“ ntl. Fachliteratur.

*Christoph Stenschke, Wiedenest, Deutschland*

### *Biographie und Persönlichkeit des Paulus*

**Eve-Marie Becker, Peter Pilhofer (Eds)**

WUNT 187. Tübingen: Mohr Siebeck, 2005. 392 pp.

94 €, geb. ISBN 3-16-148662-5

#### ZUSAMMENFASSUNG:

Der Sammelband widmet sich verschiedenen Aspekten der Biographie und Persönlichkeit des Paulus. Er will die Zusammenhänge zwischen Person, Biographie und Theologie des Paulus aufzeigen und Antworten auf folgende Fragen geben: Gibt es eine „Person“ Paulus in und hinter einer Biographie, ohne dass „Person“ und „Biographie“ voneinander zu trennen oder miteinander identisch wären? Wer ist die „Person“ Paulus hinter seinen Briefen? Lassen sich die Person oder wenigstens Spuren der Person in den rekonstruierten „Paulus-Bildern“ fassen? Die siebzehn Aufsätze gelten der Forschungsgeschichte, den autobiographischen Abschnitten der Paulusbriege, dem Verhältnis zwischen Biographie und Person, sowie der altkirchlichen Rezeption des Apostels.

#### SUMMARY

This volume of collected essays is devoted to various aspects of the biography and life of Paul. It aims to show the connections between person, life and theology of Paul and contribute answers to the following questions: Is there a ‚person‘ Paul in and behind a biography, without separating ‚person‘ and ‚biography‘, nor making them the same thing? Who is the ‚person‘ Paul behind his letters? Can the person or at least traces of the person be grasped in the reconstructed ‚images of Paul‘? The 17 essays are directed at the history of research, the autobiographical sections of Paul’s letters, the relationship between biography and person, as

well as the church's reception of the Apostle.

## RÉSUMÉ

Les essais de cet ouvrage collectif traitent d'aspects divers de la vie et de la personnalité de l'apôtre Paul. Ils visent à explorer les liens entre la personnalité, la vie et la théologie de l'apôtre, et contribuent à répondre aux questions suivantes. Y a-t-il une « personne » nommée Paul dans et derrière sa biographie, sans qu'on ait à séparer sa « personne » et sa « biographie » tout en ne confondant pas les deux ? Qui est la « personne » nommée Paul derrière ses lettres ? Peut-on atteindre la personne, ou tout du moins des traces de celle-ci, dans les « images de Paul » telles qu'elles ont été reconstruites ? Les dix-sept essais traitent de l'histoire de la recherche, des sections autobiographiques des épîtres de Paul, de la relation entre biographie et personne, et de la manière dont l'Église a perçu l'apôtre.

\* \* \* \*

Der vorliegende Sammelband geht auf ntl. Kolloquium im Oktober 2004 zum 60. Geburtstag von Oda Wischmeyer in Erlangen zurück. Im einführenden Aufsatz „Biographie und Person des Paulus (1-6) bietet E.- M. Becker grundlegende Definitionen und beschreibt das Ziel: „Die Beiträge ... zielen auf die Wahrnehmung der Interdependenz von Biographie und Person, auch wenn sie materialiter teilweise eher die biographischen und personalen Aspekte des pln. Lebens und Wirkens in den Blick nehmen“ (2). Ferner gilt: „Die Biographie des Paulus ist ... letztlich ein ‚Konstrukt‘, das aus der historischen *Rekonstruktion* hervorgeht, so wie die historische Rekonstruktion über die Konstruktion eines ‚Bildes‘ von Paulus nie hinausgehen kann. Dies gilt in gleicher Weise für die Rekonstruktion der theologischen Entwicklung des Paulus wie für die Nachzeichnung seiner ‚Theologie‘...“ (3). Die hier zu stellenden Fragen beschreibt die Mitherausgeberin wie folgt:

Gibt es eine „Person“ Paulus in und hinter einer Biographie, ohne dass „Person“ und „Biographie“ voneinander zu trennen oder miteinander identisch wären? Wer ist die „Person“ Paulus hinter seinen Briefen? Lassen sich die Person oder wenigstens Spuren der Person in den rekonstruierten „Paulus-Bildern“ fassen? Eine Heuristik pln. Personalität könnte konsequent die Aspekte von „Bewusstsein“, „Leidensfähigkeit“ bzw. „Krankheit“, „Perspektivenannahme“, „Gedächtnis“ und „Willensfreiheit“ bzw. Verantwortung, die die philosophische Anthropologie als Konstituenten von Personalität nennt, im Blick auf die „Person des Paulus“ auswerten (6).

Der erste Teil gilt der *Forschungsgeschichte*. W. Sparr gibt eine Einführung in die Thematik „Biographie und Persönlichkeit des Paulus“ (9-28) aus der Perspektive der systematischen Theologie. Dabei meint „Biographie und Persönlichkeit“ des Apostels Paulus, „wenn man die neuere kultur- und religionshermeneutische Justierung des Unternehmers ‚Biographik‘ ansieht, nicht mehr und nicht weniger als den lebensgeschichtlich fassbaren reli-

giösen Charakter des von Christus beauftragten Apostels“ (28). O. Merk zeichnet die „Die Persönlichkeit des Paulus in der Religionsgeschichtlichen Schule“ (29-45, vor allem bei W. Wrede und W. Bousset).

A. J. M. Wedderburn setzt sich unter der Frage „Eine neuere Paulusperspektive?“ (46-64) kritisch mit der sog. „new perspective on Paul“ und einer mit dem Namen von John Gager verbundenen (noch) „neueren Paulusperspektive“ auseinander, nach der „sich Paulus‘ Kritik an dem jüdischen Gesetz nicht auf dieses Gesetz, sofern es Israel betrifft, beziehe, sondern nur auf seine Relevanz für das Leben von Heidenchristen. Paulus‘ Beurteilung des Gesetzes in seiner Anwendbarkeit auf Juden und Judenchristen sei seit der vorchristlichen Zeit des Apostels unverändert geblieben. Gottes Verhältnis zu Juden und Nichtjuden sei also grundsätzlich ein doppeltes: Es gelte die eine Grundlage für die Juden und eine andere für die Nichtjuden“ (48). Wedderburn beleuchtet die Schwierigkeiten der neuen Perspektive, skizziert dann die von Gager und anderen vorgeschlagene Lösung (gute deutschsprachige Zusammenfassung) und zeigt überzeugend (S. 56-62), dass diese neuere Perspektive „weder der tatsächlichen Situation von Paulus‘ Missionstätigkeit noch seinen Äußerungen gegenüber gerecht wird“ (48). Wedderburn schließt: „Während Longenecker Paulus‘ Erfahrung als Christ für seine Darstellung des Judentums als prägend ansieht, ist es überlegenswert, ob nicht auch Paulus‘ Erfahrungen und persönliche Biographie als eifriger Jude seine Darstellung und Akzentsetzung ebenso sehr geprägt und gefärbt haben, besonders wenn man erkennt, wie divers und vielfältig das damalige Judentum war und dass es nicht allein als ein monolithischer Bundesnomismus zu betrachten ist“ (64).

Im zweiten Teil *Autobiographie und Person* beschreibt E.-M. Becker „Autobiographisches bei Paulus: Aspekte und Aufgaben“ (67-87, mit Überlegungen zu Form und Funktion von Autobiographie bei Paulus), da gilt: „Autobiographik und autobiographische Aussagen in den pln. Briefen bilden das Scharnier zwischen der zu ermittelnden Biographie des Paulus und der Frage nach der Konstruktion seiner Person“ (4). O. Wischmeyer untersucht „Paulus als Ich-Erzähler. Ein Beitrag zu seiner Person, seiner Biographie und seiner Theologie“ (88-105, mit einem Überblick über die Ich-Erzählungstexte in den Paulusbriefen). Zum Kontext und zur Funktion dieser Ich-Aussagen schreibt Wischmeyer: „Wir finden keine längeren einheitlichen auto-diegetischen-autobiographischen Texte. Vor allem finden wir keine narrativen Erzählzüge in nicht-argumentativem Zusammenhang. Die beiden einzigen umfangreicheren und in ihrer Kontextfunktion selbständigen derartigen Texte, nämlich 2 Kor 12.1-10 und Gal 1.12-2.14, machen diesen Umstand deutlich. Denn gerade diese Sätze sind von apologetisch-polemisch argumentierenden Sätzen durchzogen. ... Vielmehr sind sie stets für die Gegenwart bestimmt. Ob Paulus von seiner Berufung, seiner Entdrückung, dem Apostelkonvent, seinen Erstmisionen oder seine Kollektensammlung erzählt – niemals sind diese Begeben-

heiten selbst und ihre Bedeutung für sein eigenes Leben im Blick“ (103). Paulus habe seine Person nicht über seine Biographie definiert und expliziert. L. Bormann will „Autobiographische Fiktionalität bei Paulus“ (106-24) ausmachen.

M. Göttel-Leypold und J. H. Demling rekonstruieren „Die Persönlichkeitsstruktur des Paulus nach seinen Selbstzeugnissen“ (125-48). Nach der Vorstellung verschiedener Instrumente zur Erfassung von Persönlichkeit sammeln die Autoren die Persönlichkeitszüge des Apostels. Sie schließen mit dem Selbstverständnis des Paulus als Menschen und seinem Selbstverständnis als Missionar und Apostel. Sie schreiben: „Die Analyse der Selbstzeugnisse des Paulus ergibt keinen Hinweis auf eine klinisch relevante Abnormität oder eine psychische Erkrankung. Dagegen zeigt sich wiederum an vielen Stellen, dass seine Persönlichkeit durch den Glauben eine Erweiterung erfährt, die ihm zugute kommt, seine Mission zu erfüllen. Wesenszüge und starke Persönlichkeitsakzente machen Paulus fähig, den ihm gestellten Aufgaben in höchstem Maße gerecht zu werden. Der christgläubige Mensch kann nicht umhin, in der Seelenstruktur des Paulus das von Gott ideal erschaffene missionarische ‚Werkzeug zu erkennen‘“ (146). F. Vouga steuert „Personalität und Identität bei Paulus. Die theologische Entdeckung des Humors“ (149-65) bei.

Teil drei untersucht das Verhältnis von *Biographie und Person* des Paulus. A. M. Schwemer untersucht „Verfolger und Verfolgte bei Paulus. Die Auswirkungen der Verfolgung durch Agrippa I. auf die pln. Mission“ (169-91), Paulus als Verfolger und als Verfolgter, Beschreibung der Verfolgung durch Agrippa I sowie deren Folgen für die Urgemeinde – der gesetzestrenge Herrenbruder Jakobus übernimmt die Führung – und für Paulus und seine Gemeinden: die dieser Verfolgung „nachfolgende judaisierende ‚Gegenmission‘ in den pln. Gemeinden ging von Jerusalem und Judäa aus, weil man die Trennung von den Synagogen und die Verfolgung durch jüdische Mitbürger vermeiden wollte. Die offensive, gesetzeskritische Heidenmission des Paulus bildete einen Anstoß in Jerusalem“, (190). J. Frey schreibt „Paulus und die Apostel. Zur Entwicklung des pln. Apostelbegriffs und zum Verhältnis des Heidenapostels zu seinen ‚Kollegen‘“ (192-27; Paulus und der Apostelitel: Zur Geschichte des Apostelbegriffs und zum spannungsreichen Verhältnis des Heidenapostels zu den Jerusalemern, bei einer positiveren Einschätzung der Glaubwürdigkeit der Apg müsste man die Bezeichnung Jerusalemer und auch Freys Darstellung der Beziehung des Paulus zur Gemeinde Antiochias deutlich modifizieren!). Unter dem Titel „Paulus - der Unglücksstifter: Paulus und die Verfolgung der Gemeinden in Jerusalem und Rom“ (228-44) argumentiert G. Theissen, dass Paulus durch seine Anwesenheit in Jerusalem anlässlich der Überbringung der Kollekte eine Verfolgung der Jerusalemer Gemeinde ausgelöst hat. Auch für die römischen Gemeinden sei Paulus ein Unglücksstifter gewesen, denn, so vermutet Theissen, dass „Nero durch die Appellation des Paulus auf die Christen auf-

merksam geworden ist – und erst dadurch später auf den Gedanken kommen konnte, den Verdacht der Brandstiftung auf sie abzulenken“ (242). Darf man jedoch davon ausgehen, dass Nero selbst (auch bei dem möglichen Einfluss seiner Gattin Poppaea) mit dem Fall des Paulus persönlich vertraut war? Appelliert Paulus nicht vielmehr allgemeiner an ein kaiserlichen Gerichtshof? Ist es in Rom tatsächlich zu einem ordentlichen römischen Prozess gegen Paulus gekommen? Sind die Ankläger je erschienen (Apg 24.19f)? Worauf deutet der zweijährige Aufenthalt hin – scheinbar ohne Prozessbeginn (Apg 28.30)? Zu diesen Fragen vgl. H. Omerzu, *Der Prozess des Paulus: Eine exegetische und rechtshistorische Untersuchung der Apostelgeschichte*, BZNW 115 (Berlin, New York: W. de Gruyter, 2002), 497-501 (vgl. meine Rez. in *EJT* 13, 2004, 41-44).

U. Schnelle (Halle) studiert das Thema „Paulus und das Gesetz. Biographisches und Konstruktives“ (245-70). Zur Frage nach der Gesetzesthematik bei Paulus gehört die nach der inneren Konsistenz des pln. Denkens ebenso wie die Frage nach der religions- und traditionsgeschichtlichen Einordnung. „Hinzu kommt das in den letzten drei Jahrzehnten mit theologischen und politischen Tabus belegte Verhältnis zwischen Judentum und Christentum, bei dem zu allen Zeiten Paulus und sein Gesetzesverständnis eine zentrale Rolle spielten. Deshalb ist es nicht zufällig, sondern folgerichtig und sachgemäß, wenn in der Gesetzesthematik die Probleme pln. Denkens, seiner Erfassung und seiner Darstellung kulminieren“ (245). Abschließend schreibt Schnelle:

Die besondere historische Situation des Paulus bestand darin, dass er sich als erster innerhalb des frühen Christentums in vollem Umfang mit der Frage nach der bleibenden Bedeutung der Tora ... auseinandersetzen hatte. Dabei musste er die Beschneidungsfreiheit für Christen aus den Völkern wahren, die rituelle sowie soteriologische Insuffizienz der Tora gleichermaßen für Judenchristen und Christen aus paganer Tradition behaupten und zugleich die Erfüllung ... der Tora auch durch die Christen postulieren. Nur so war es möglich, die bleibende Gültigkeit des ersten Bundes und den alleinigen Heilscharakter des neuen Bundes zu behaupten. ... Der Apostel synthetisiert über den Liebesbegriff das jüdische und das griech.-röm. Gesetzesverständnis und gelangt so zu einer stimmigen Integration der Gesetzesthematik in seine Sinnbildung (269f).

B. Heininger steuert „Im Dunstkreis der Magie: Paulus als Wundertäter nach der Apostelgeschichte“ (271-91, zu 13.6-12; 16.16-19; 19.11-20, ferner Behandlung der literarischen Parallelen und des rechtshistorischen Hintergrundes) bei. Heininger fragt, wie die Diskrepanz zwischen der Selbstdarstellung des Paulus in Sachen Wunder (2Kor 12.12; Röm 15.18f) und der Fremdwahrnehmung durch den Actaverrasser zu erklären sei (273). Besonderes Interesse gilt der Beobachtung, dass Lukas „den Wundertäter Paulus in direktem Gegen-

über zu jüdischen oder heidnischen Magiern, Mantikern und Exorzisten präsentiert“ (273). Nach Heiniger war Magie in der Wahrnehmung des römischen Staates ein Straftatbestand: „Um Verdächtigungen in diese Richtung erst gar nicht aufkommen zu lassen, entlastet Lukas seinen Helden ... und schiebt den ‚schwarzen Peter‘ stets den anderen zu: Barjesus, der wahrsagenden Magd oder den jüdischen Exorzisten in Ephesus. Insofern schießen die römischen Behörden in Philippi ein echtes Eigentor, wenn sie Paulus und nicht die wahrsagende Magd oder ihre Herren ins Gefängnis werden lassen“ (290).

Im Teil *Rezeption und Werk skizziert* H. C. Brennecke „Die Anfänge einer Paulusverehrung“ (295-305). C. Jäggi stellt „Archäologische Zeugnisse für die Anfänge der Paulus-Verehrung“ (306-22 in der Nähe von Philippi, Ephesus, Rom) zusammen. W. Wischmeyer beleuchtet das Verhältnis von „Paulus und Augustin“ (323-43, Paulusrezeption Augustins im sog. Pelagianischen Streit). Ein abschließender meditativer Ausblick von G. Schneider-Flume gilt der „Frage nach dem christlichen Menschenbild“ (347-63, zeigt sich in der Biographie, in der Persönlichkeit des Paulus ein christliches Menschenbild? Nach der Autorin kenne Paulus kein christliches Menschenbild, sondern verweise auf Christus, durch den Menschen neu werden. „Die Verwicklung in das Geschehen Jesus Christus steht bei Paulus anstelle eines christlichen Menschenbildes“, 363). Der Anhang beinhaltet das Autorenverzeichnis sowie verschiedene Register. Insgesamt ein teils anregender Sammelband zu teils neuen Fragestellungen und einem weit zu fassenden Thema. Leider fehlen deutsche und englische Zusammenfassungen der einzelnen Beiträge.

*Christoph Stenschke, Wiedenest, Bergneustadt*

*Studien zum Neuen Testament, hrsg. von Jörg Frey, Juliane Schlegel,*

*I: Grundsatzfragen, Jesusforschung, Evangelien*

*II: Bekenntnisbildung und Theologie in urchristlicher Zeit.*

**Ferdinand Hahn**

WUNT 191, Tübingen: Mohr Siebeck, 2006. 691 pp., EIS €, geb. ISBN 3-16-148803-3

WUNT 192, Tübingen: Mohr Siebeck, 2006. 745 pp., PREIS €, geb. ISBN 3-16-148809-1

**ZUSAMMENFASSUNG**

Die vorliegende Aufsatzsammlung des evangelischen Neutestamentlers Ferdinand Hahn versteht sich als Ergänzung zu Hahns umfangreicher *Theologie des Neuen Testaments* (vgl. *EJT* 14, 2005, 39-42). Diese Aufsätze sind „weitgehend Vorarbeiten für dieses Werk, die aber zugleich Teilprobleme ausführlicher behandeln, als das in dem zusammenfassenden Werk möglich war“ (1). Die über siebzig Beiträge aus den Jahren 1970-2005 wurden vom Verfasser selbst ausgewählt. Hahns Beiträge zeigen „eine dezidiert the-

ologische Gesamtschau auf das NT und zugleich das stetige Bemühen, die an den Texten gewonnenen Einsichten auch über die fachexegetische Diskussion hinaus für eine breitere theologische, kirchliche und außerkirchliche Öffentlichkeit zugänglich zu machen“ (V). In Band I geht es zuerst um Grundsatzfragen, dann um Jesusforschung, das Markus-, Matthäus- und Johannesevangelium. Band II ist der urchristlichen Literatur außerhalb der Evangelien gewidmet: frühchristliche Bekenntnisbildung, Apostelgeschichte, paulinische und deuteropaulinischen Theologie, Ekklesiologie, Amtsverständnis und Ethik, Johannesoffenbarung sowie „Spättraditionen“. Die Aufsätze bestätigen Hahns eigenes Resümee: „Hinsichtlich meiner wissenschaftlichen Arbeit dürfte erkennbar werden, dass ich mich bemühte, das NT möglichst in seiner ganzen Breite zu untersuchen und primär theologisch zu interpretieren, wobei sich gewisse Fragestellungen und Leitgedanken von Anfang an durchgehalten haben“ (13).

**SUMMARY**

This collection of essays by the Lutheran New Testament scholar Ferdinand Hahn is conceived as a complement to Hahn's comprehensive *Theologie des Neuen Testaments* (vgl. *EJT* 14, 2005, 39-42). These essays are „wide-ranging preparations for that work, but which dealt with particular issues more fully than was possible in that work which aimed to summarise matters.“ The author himself chose the selection of articles from the years 1970-2005. They show „a clearly theological overview of the NT and at the same time the constant effort to make insights gained from the texts go further than the NT departments and be accessible to a broader theological, ecclesial and extra-ecclesial public“(V). In the first volume foundational questions are dealt with, then research on Jesus and the Matthew, Mark and John Gospels. Volume II is dedicated to the early Christian literature other than the Gospels: the formation of early Christian confessions, Acts, Pauline and deuteropauline theology, ecclesiology, the concept of church office, and ethics, the Revelation of John as well as ‚late tradition‘. The essays confirm Hahn's own résumé: „In respect of my academic work it should be known that I strove to research the NT as much as possible in its whole width and first and foremost to interpret it theologically, such that certain issues and themes have persisted since the start.“

**RÉSUMÉ**

Ce volume est une collection d'essais de la plume de Ferdinand Hahn, spécialiste luthérien du Nouveau Testament. Il vient compléter sa *Theologie des Neuen Testaments*, (voir *EJT* 14, 2005, p. 39-42). Ces essais sont « une préparation à cette *Theologie* sur des sujets variés, mais ils traitent de questions particulières plus à fond qu'il n'était possible de le faire dans un ouvrage dont le but est de résumer les choses ». L'auteur a sélectionné lui-même les articles parmi ceux qu'il a rédigés entre 1970 et 2005. Ils manifestent « une vue d'ensemble nettement théologique du Nouveau Testament en même temps qu'un effort constant pour montrer la pertinence pour d'autres domaines ce celui de la simple recherche néo-testamentaire de ce qui a été dé-